



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gallus Cantans, Das ist: Krähender Hauß-Hahn

Trauner, Ignatius

Augspurg ; Dillingen, 1695

12. Dem Welt-Kind ergethet es/ als wie dem Tantalo, verlangt viel/ erhält wenig.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51698)

Erreffen/das man lang nicht wissen konte/was Seiten die Victori sich neigte:
endlich nach grossen Kämpffen und Fechten/hat der tapffere Held Belisarius
das Feld erhalten/den König Gelimarum gefänglich bekommen /da wurde er
alsobald aller seiner Königlichen Zierd beraubt/ und mit gebundenen Händen
nacher Rom gebracht. Sage nun Gelimare, wo seynd deine unbeschreibli-
che Reichthum? cumuli tumuli? wo ist dein friedlicher Wohlstand? pax
fax: hat dich nicht die Göttin der Fortun schmeichlend gleichsam auff den Ar-
men getragen? arrisus irrisus: Freundschaft ist Feindschaft: hast du nicht er-
reicht den Gipffel aller Glückseligkeit? allein heist es culmen fulmen, Würde
seynd Bürde: frembde Länder haben deine Augen gefisset/ und unzeitiges
Verlangen in dir erweckt/ du hast aber erfahren/ mundi fallacis oculi sunt sco-
puli: Freundlichkeit ist Feindlichkeit: das Glück Gelimare, war in deiner
Hand/ allein erkennest nun/ das Sors und Mors nur umb einen Buchstaben
von einander stehen/ihr Wort ist Mord: deiner eigenen Bekantnuß nach/hast
du in der Welt alle Ergöglichkeit gefunden/ was ist aber mundi lacrima als
eristitia, Freud bringt Leyd: die Welt siht zwar auf verzückerter Speisen/weist
du aber nicht/ mellei boli sunt doli, Gnadt bringt Schad: Ist nit ohne die For-
tun hat dich mit beyden Armen umfassen/aber nur mehr verwicklet: mundi
amplexus sunt nexus: Glaub macht taub: die schmeichlende Welt hat dir ge-
zeigt grosse Reichthum/nun aber ist alles in Armuth verwechslet: mundi copia
inopia: ihr Cron ist Hohn: die flüchtige Welt hat dir geschmeichlet und lieb-
kose/ unterdessen den Angel geworffen/ und gezeigt / wie alles/ was weltlich/
sey augenblicklich vergänglich: amat hamat, blanditur mentitur, oritur mori-
tur: Lieben ist Betrüben/ Grölichkeit ist Verhörlichkeit. Ich sage mit dem
H. Anselmo, nolite ergo diligere mundum, dum amatis, fugit: so seht dann
euer Herzneigung nit in die Welt/so dem unverhofften Untergang ergeben ist.

Nam.
XII.
Simile.

Viel haben erdichtet von Tantalos die Poeten/das er von der Raif was
ermattet unter einem wolriechenden Apffelbaum was weniges geruhet habe/
da erwecken in Tantalos die schöne herumb hangende Apffel appetit und Ver-
langen/die Aest selbstnen neigten sich / gleichsam Tantalos von tragenden Früch-
ten ein Offerta zu machen/ so oft er aber den vor Augen hangenden Apffel er-
greiffen wolte/ hat sich der Aest alsobald wiederumb in die Höhe begeben. Tan-
talos begibt sich von dem Baum zu einem angenehmen hellfließenden Wassers-
lein/ alldorten seinen Durst zu löschen / und da er gleich einen frischen Trunk
wolte erschnappen / weicht solcher von dem Mund / und hält Tantalos keinen
Stillstand. O armseliger Tantalos! der lähre Wind ist dein Speiß/ der Luft
dein Trancck/ mit diesem must dich ersättigen lassen. Solle dieses seyn ein läh-
res Gedicht der Poeten/so finde ich doch dessen Warheit bey dem Joanne: po-
ma desiderii animæ tuæ recesserunt à te: Die Apffel der Begierden deiner
Seelen seynd von dir gewichen / sihe/ dein Seel leydt Hunger unter dem
Apffel

Lapoc. 18.
R. 14.

Apffelbaum: & omnia præclara fugerunt à te: und Durst mitten in dem *Ibid.*
Wasser.

Herbey mein Welt-Kind/ die Nacivität soll dir besser gestellt werden. Ich mercke wol/ dich gedunckt bey diesem oder jenem Fürsten in grossen Gnaden zu seyn/ daher gehet dein Verlangen allzeit nach einem zeitigen Apffel/ die erste Stell unter den hohen Ministris zu erobern/ sihe aber/ mein guter Freund/ dein Hoffnung hat dich betrogen/ ein anderer ist dir vorgezogen worden/ das heist ja: poma desiderii animæ tuæ recesserunt à te: Der verlangte Apffel ist von dir gewichen/ grosser Herren Gnad/ bringt gemeiniglich Schad. Man erwartet durstig als Tantalus bey dem Wasser/ dieser oder jenes nächst Verwandten zeitlichen Hintritt/ in Meinung/ durch den auffgerichteten letzten Willen ein stattliche Erbschafft zu erhaschen/ der Freund ist gestorben/ das Testament eröffnet/ deiner aber nit im wenigsten gedacht worden/ das heist ja/ omnia præclara fugerunt à te: Der Welt-Glaub macht taub. Mancher erblickt ein schönes und reiches Mägdlein/ das wäre ein angenehmer Apffel/ damit den Hunger im Beutel zu vertreiben/ und die Herzen-Begierden zu ersättigen/ zu dem Ende befliehet man sich nit allein der Affection die Tochter zu gewinnen/ sondern auch den Vatter nach Möglichkeit zu bedienen: es neigt sich allem Ansehen nach nit ein Aist der Affection und Wolgewogenheit/ sondern der ganze Baum gegen deiner Person/ und da du vermeinst mit Tantalos laden vermeinten Apffel zu erschnappen/ weicht der Aist der Affection von dir/ und das Mägdlein wird einem andern zu der Ehe anvertraut: poma desiderii animæ tuæ recesserunt à te: der verlangte Apffel/ O Welt-Kind/ ist von dir gewichen/ das heist ja mundus blanditur mentitur: pfallit, fallit, ejus mellei boli sunt doli; Liebets ist Betrübens/ der Welt Freundlichkeit ist Feindlichkeit/ ihr Cron ist Hon.

Sattsam ist mir bewust/ daß die vielfältige Straffen/ und das inständige Ersuchen Moyses umb Entlassung des Israelitischen Volcks/ endlich von Pharaone das Placet und gnädigsten Consens erpreßt haben/ daher fällt mir wunderbarlich/ daß die hohen Ministri haben vergestalten die Abriß der Israeliter dem König vorgetragen/ als wann sie heimlich die Flucht genommen hätten: & nunciatum est Pharaoni, quod fugisset populus: wie solle doch dieses zu verstehen seyn? wañ man mit Vorwissen Ihrer Königl. Majestät/ und ertheiltem Consens sich beurlaubet/ so thut man sich ja der heimlichen Flucht nit bedienen? und doch sagen die Ministri, quod fugisset populus: Das Volck sey unverbhofft flüchtig worden. A propò, vielgeliebte Zuhörer/ gibt sen sentiment Theodoretus: die Israeliter haben viel Gold/Silber und Kleinodien mit sich genommen/ daß seynd aber lauter flüchtige und keinen Bestand habende Sachen: fugaces enim Egyptiorum divitias secum asportabant: Nun ist das ge-

Exod. 14.
v. 5.

2. Theod.



Israelliten sich in flüchtige Sachen verliebt/ mögen sie billich flüchtig benamset werden.

Genes. 4.
v. 12.
ibi. v. 17.

Dem Gottlosen Cain ist zur Straff dikirt worden/ daß er auff Erden an keinem Orth beständig zu verbleiben habe: *is vagus & profugus super terram*, und doch hat er ihm eine Statt gebauet *edificavit Civitatem*. Vielleicht/ habt ihr dergleichen Thorheit einmal gesehen/ als die gewesen ist? Ihme eine Statt/ eine Wohnung zu bauen/ und nit Erlaubnuß haben zu verbleiben? Also gedunckt mich/ andächtige Seelen/ die größte Thorheit seyn/ in die Weltliche Freuden sich vergaffen/ und verlieben/ sintemalen diese unverhofft vor unsern Augen verschwinden/ und keinen sicheren Bestand nit haben.

Num.
XIII.
simile.

Nich gedunckt die betrügliche Welt recht zu vergleichen/ der Narren- Freud oder dreyecketen Spiegeln/ in welchen sich zeigen guldene Berg/ Edelgesteinerne Gebäu/ angenehme Lust- Gärten/ springende Wasser/ zc. Wann man aber was will ergreifen/ findt man nichts in der Hand/ als ein zerbrechlich Glas/ und wie bald bricht das. Eben also ist beschaffen die Welt/ sie zeigt uns guldene Berg/ verspricht weiß nit was für Reichthum/ stellt uns vor die Augen die schönste Creaturen: *nimium ne crede colori*: was seynd sie aber als betrügliche Farben: *mundi bona solo terminantur aspectu, & apparentia sunt, & nullo fundamento subsistunt*. Policrates wolte nit glauben/ daß ihme was widerrwärtiges begegnen und ihn von dem Glücks-Rad entsetzen kunte/wie er dann zu dem Ende einen kostbaren Ring von viel tausent Cronen in das Meer geworffen/ist aber in wenig Tagen durch ein gefangenen Fisch/ so den Ring eingeschluckt/ wiederumb auff seine Tafel kommen/ auß welchem Policrates noch mehr als zuvor seiner Fortun Beständigkeit geschlossen: *nimium ne crede colori*: das Blat hat sich aber in Kürze gewendt/ das Rad gedrähet/ Policrates hat verlohren/ sein Reich und Reichthum/ ist ans Zwerchholz den Raben zu seiner Speiß geknüpfft worden. Ludovicus Sforza, ein Fürst in Meyland/ ist gewesen ein Forcht dem ganzen Welschland/ dessen Macht habe alle benachbarte Fürsten in consideration gezogen und ist doch von dem Gipffel seiner vollkommenen Tagen gerathen in ein 10. Jährige Gefängnuß/ in welcher Ludovicus das zeitliche Leben beschloffen: *hic est transitoria finis lætitiæ. hic luctus gloriæ temporalis*. Der berühmte Feld-Obrist Censorinus nach vielen eroberten Schlachten und erhaltenen Victorien hat die Käyserliche Dienst quittirt, und sich auff sein Landgut nächst Bononien gesetzt/ allda in der Ruhe seine Tag zu zehlen; unverhofft wird Censorinus von dem Römischen Senat zu der Käyserlichen Cron und Würde beruffen/ und den siebendē Tag seiner Regierung unglücklich entleibt/ also lautet und zeigt sein Grab-Schrift: *Censorinus felix ad omnia, infelicissimus Imperator*: zu alle Zeiten ist Censorinus glücklich gewesen/ allein der unglücklichste im Käyserthum/ recht hat daher geschriebe Zephilius: *Nobilitas generis, copia divitiarum, amplitudo dignitacū, fortitudo animi*

Theoph.
Hist. prof.

S. Bern.

Zephi. in
Cas. Reg.